

Becker-Hochzeit: Pfarrer hatte Mehraufwand

Im Streit zwischen der deutschen Tennislegende Boris Becker und dem früheren St. Moritzer Pfarrer um das Hochzeitshonorar hat sich gestern erstmals der Geistliche zu Wort gemeldet. Brent Fisher begründet seine Rechnung über 9600 Franken mit Mehraufwand.

Der Pfarrer liess über seinen Anwalt ausrichten, er habe Boris Becker erklärt, eine Trauung koste bei ihm üblicherweise zwischen 1750 und 2100 Franken, wobei ein Stundenansatz von 175 Franken zur Anwendung komme. Eine detaillierte Rechnung werde nach durchgeführtem Auftrag erstellt.

Bei Beckers Hochzeit mit Lilly Kerksenberg am 12. Juni vergangenen Jahres in St. Moritz habe jedoch allen Beteiligten im Voraus klar sein müssen, dass es sich nicht um eine normale Trauung handle, sondern dem Pfarrer erhebliche zusätzliche Aufwendungen entstehen würden, heisst es in dem Schreiben an die Nachrichtenagentur SDA.

Becker habe seine Trauung «medienwirksam vermarktet», was dazu geführt habe, dass sich die Medien auch intensiv mit Pfarrer Fisher beschäftigt hätten. Zudem habe Boris Becker kurz vor dem Trauungstermin von Pfarrer Fisher noch die «Erledigung zusätzlicher, unvorhergesehener und zeitaufwendiger Aufgaben» verlangt. Pfarrer Brent Fisher sei überzeugt, dass seine Honorarrechnung, die detailliert vorliege, vollumfänglich gerechtfertigt sei und auch einer allfälligen gerichtlichen Überprüfung standhalte, schreibt der Anwalt weiter. Boris Becker hatte sich geweigert, die Rechnung des Pfarrers von 9600 Franken zu bezahlen.

Um seine Forderung auf dem Gerichtsweg durchzusetzen, liess sich der Pfarrer danach von der Evangelischen Landeskirche Graubünden von der Geheimhaltungspflicht entbinden. Becker erhob dagegen Beschwerde beim Bündner Verwaltungsgericht und unterlag. Womit der Pfarrer freie Bahn hat, seine Ansprüche gerichtlich durchzusetzen. (sda)

KURZ GEMELDET

● **Offene Ateliers im Unterengadin:** Heute Samstag und morgen Sonntag, 13. und 14. November, finden jeweils von 14 bis 18 Uhr die Tage des offenen Ateliers statt. Mit dabei sind Christof Rösch, Schigliana 183, Sent; Flurin Bischoff, Dorfplatz, Lavin; und Regula Verdet, Chasa 70, Guarda. Dies ist eine Veranstaltung des Künstlerverbandes Visarte Graubünden, an der insgesamt 17 Künstler aus unterschiedlichen Regionen ihre Türen öffnen.

● **Adac lobt Laax:** Laax schneidet beim grossen Adac Sicherheits- und Servicetest der europäischen Skigebiete als beste Schweizer Winterdestination mit «gut» ab. In Zusammenarbeit mit Experten des Deutschen Skilehrerverbands hat der Adac in 20 europäischen Skigebieten die Sicherheit der Skipisten und das Serviceangebot überprüft. Bei den Testern punktete Laax mit einer guten Infrastruktur. Die Experten lobten die vielen Sicherheitshinweise und die deutlichen Infos zu Lawinewarnstufen.

Medienhaus der Alpen

Für eine Annäherung der Alpenbewohner

In Chur ist das Projekt für eine mediale Zusammenarbeit zwischen den Alpenländern mit einer Willkommensadresse von Regierungspräsident Claudio Lardi eröffnet worden.

Von Claudio Willi

Regierungspräsident Claudio Lardi eröffnete offiziell die zweitägige Tagung, die unter dem Namen «Medienhaus der Alpen» oder wohl noch treffender «Las-Alps-Infoteca» segelt und eine Zusammenarbeit von acht Staaten im Alpenbogen von Nizza bis Wien postuliert. Lardi erinnerte, wie in vergangenen Zeiten die Säumerpfade über die Alpen zu wichtigen Handels- und Kommunikationsrouten wurden, trotzdem aber einem grossen Teil der Alpenbewohner ein direkter Austausch mit den Nachbarn verwehrt blieb. Heute sei allerdings der Informationsaustausch ganz anders, Informations-hungrige verirren sich in den Weiten des Internets. Umso wichtiger sei es, «Wegweiser» zu erstellen, wie es die geplante Infothek eins werden sollte. Und Lardi wünschte allen eine ergebnisreiche Tagung in Chur – «im geografischen Zentrum des Alpenbogens».

Für ein einheitliches Auftreten

Die rund hundert Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Medien und Nicht-Regierungsorganisationen folgten inte-



Offizieller Auftakt zur Lancierung eines Medienhauses der Alpen: Professor Werner Bätzing, Regierungspräsident Claudio Lardi und RTR-Direktor Mariano Tschuor (von links). (nsi)

ressiert der Grundsatzrede von Werner Bätzing von der Universität Erlangen-Nürnberg. Er begründete die Notwendigkeit einer «nachhaltigen Alpenentwicklung» und trug seine Thesen zu einer Umsetzung vor. Der Blick auf die Alpen sei heute verstellt, es gelte eine Balance zu finden zwischen «einer Abschottung gegen aussen» einerseits und der Dominanz einer ausseralpinen Einflussnahme durch die urbane Bevölkerung andererseits. Die Globalisierung bringe immer mehr eine Konzentration

auf die Kerngebiete der grossen Metropolen mit sich, was zu einer Entwertung der Wirtschaftspotenziale im Gebirgsraum führe. Es gelte, in gemeinsamer Anstrengung ein realitätsnahes Alpenbild zu schaffen, mit einem einheitlichen Auftreten «der Alpen» nach aussen. Dabei komme den Medien eine entscheidende Rolle zu. Diese wiederum sollten sich auf ein Netzwerk stützen können, das künftig in einem Medienhaus der Alpen, in einer «Las-Alps-Infoteca», erarbeitet werde. Eine ent-

sprechende Zielsetzung hat sich die Tagung vorgenommen, mit einer Geschäftsstelle in Chur, wie RTR-Direktor Mariano Tschuor erläuterte.

Bei der Eröffnung gab das Aca-voce-Sextett aus Domat/Ems den musikalischen Takt an, am Abend folgte ein «kulturelles Nachtesen» mit Konzert. Heute wird Bundesrätin Eveline Widmer zur internationalen Tagung sprechen, bevor eine Bilanz des Anlasses, der die Alpenbewohner einander näher bringen soll, gezogen wird.

Energie

Pumpspeicherkraftwerk ungleich lukrativ

Das geplante Mega-Pumpspeicherkraftwerk Lago Bianco des Bündner Energieunternehmens Repower soll den Konzessionsgemeinden Poschivo und Pontresina namhafte Einnahmen bescheren. Weil fast alle Anlagen aber in Poschivo stehen, fliessen viel mehr Mittel dorthin. Wenn die Pontresiner Stimmbürger am 13. Dezember den Konzessionsvertrag genehmigen, wird Pontresina jedes Jahr rund 100 000 Franken an Wasserzinsen und Pumpwerksteuern

einziehen können, wie Repower-Mediensprecher Werner Steinmann auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA sagte. Zudem könnte Pontresina während der Konzessionsdauer von 80 Jahren 2,6 Gigawattstunden Gratisenergie jährlich beziehen oder wahlweise den Gegenwert von zurzeit etwa 250 000 Franken. Als einmalige Konzessionsgebühr würde die Gemeinde 300 000 Franken erhalten. Poschivo, das den Konzessionsvertrag bereits Ende Oktober

abgesegnet hat, darf sich auf wesentlich mehr Mittel freuen. Abgesehen von einer der zwei Staumauern und der Wasserfassung liegen alle Anlagen auf seinem Gemeindegebiet im Südtal Puschlav.

Die einmalige Konzessionsgebühr beträgt 5,1 Millionen Franken und die jährlichen Wasserzinsen und Pumpwerksteuern 2,6 Millionen Franken. Poschivo kann jedes Jahr 23 Gigawattstunden Gratisenergie im aktuellen Marktwert von 2,2 Millionen Fran-

ken beziehen. Repower will im Puschlav bis 2019 das grösste Wasserkraftwerk in Graubünden bauen, ein 1000-Megawatt-Pumpspeicherkraftwerk, dessen Leistung etwa jener des Atomkraftwerks Gösgen entspricht (im BT).

Dazu werden der Lago Bianco am Berninapass und der Lago di Poschivo durch einen 17,4 Kilometer langen Druckstollen sowie einen Druckschacht von drei Kilometern zu einem System verbunden. (sda)

ANZEIGE

Die Raiffeisen-Finanzinformation

Der Dollar dürfte auch weiterhin schwach bleiben

Alfred Vincenz*



Die Ankündigung neuer Anleihenkäufe durch die US-Notenbank setzte dem Dollar zuletzt wieder zu. Gegenüber dem Schweizer Franken fiel der Greenback in die Nähe historischer Tiefststände. Zusätzliches Ungemach droht durch einen Kurswechsel Chinas. Bisher gehörte das Reich der Mitte zu den prominentesten Käufern von US-Staatsanleihen. Neu scheint China jedoch vermehrt in Sachwerte zu investieren. Der Dollar dürfte deshalb schwach bleiben.

Dass die US-Notenbank zur Stützung der Wirtschaft für weitere 600 Milliarden Dollar amerikanische

Staatsanleihen kaufen will, wurde an den Finanzmärkten schon seit Wochen erwartet. Dennoch reagierte der Dollar gegenüber den wichtigsten Währungen mit tieferen Kursen auf die Bekanntgabe. Gegenüber dem Schweizer Franken fiel der Greenback in die Nähe der bisherigen Tiefststände von Mitte Oktober.

Die Reaktion der Devisenmärkte erstaunt nicht. Mit dem Kauf von Staatsanleihen durch die US-Notenbank entsteht nicht nur Druck auf die Zinsen. Auch die Geldmenge wächst in den USA dadurch deutlich an. Durch diese Geldvermehrung verliert der Dollar längerfristig an Kaufkraft, und Teuerung droht.

Die geplanten Anleihenkäufe und die damit verbundene Angst vor anziehenden Teuerungsraten brachten der US-Notenbank auch die Kritik Chinas ein. Mit einer jährlichen Investitionssumme von rund

100 Milliarden Dollar gehörte das Reich der Mitte in der Vergangenheit zu den grössten Käufern von US-Staatsanleihen. Der Kurszerfall beim Dollar beschert China nun hohe Währungsverluste auf diesen Anlagen. Peking hat nun damit begonnen, anstatt in US-Staatsanleihen vermehrt in Sachwerte wie Rohstoffe oder Immobilien zu investieren.

Dadurch verliert der Dollar eine zusätzliche Stütze. Die amerikanische Währung dürfte deshalb auch in Zukunft gegenüber anderen wichtigen Währungen schwach bleiben.

Kommende Woche werden u.a. Dufry, Gam, New Venturetec, Oridion Systems, Sonova und Züblin ihre Ergebnisse vorlegen. Zudem halten Novartis, Temenos und UBS ihren diesjährigen Investorentag ab. Konjunkturseitig stehen hierzulande der Produzenten- und Importpreisindex und die Aussen-

handelsstatistik für den Monat Oktober sowie der ZEW-Indikator für den Monat November zur Veröffentlichung an. In den USA liegt das Hauptaugenmerk auf den Detailhandelsumsätzen, der Industrieproduktion und den Frühindikatoren für den Monat Oktober sowie auf dem Philadelphia Fed Index für den Monat November.

* Alfred Vincenz, Finanzberater Raiffeisenbank Surselva

«Die Raiffeisen-Finanzinformation»: heute auch um 10.45 Uhr auf Radio Grischa und Radio Engiadina.

RAIFFEISEN